

Hohenstein-Crnstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Crnstthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem k. Amtsgericht).
Telegraphen-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Crnstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Ausgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 282.

Mittwoch, den 4. Dezember 1901.

28. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. Reichstag. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Zolltarifentwurfes. Das Wort zur Begründung der Vorlage nimmt zunächst der Reichszankler Graf Bülow, der folgendes ausführt: Ich habe die Ehre, meine Herren, im Namen der verbündeten Regierungen diesem hohen Hause den Entwurf eines Zolltarifgesetzes zu unterbreiten. Ich werde die Einbringung dieses Gesetzesentwurfes nur mit einigen kurzen Ausführungen begleiten. Der vorliegende Tarifentwurf, der wichtige und bedeutendste Gegenstand, welcher in dieser Session den Reichstag beschäftigt wird, ist das Ergebnis mehrjähriger umfassender und sorgfältiger Vorarbeiten. Nach gründlicher Ermittlung der bevorstehenden Produktions- und Absatzverhältnisse für Landwirtschaft und Industrie haben die im wirtschaftlichen Ausschusse vereinigten Vertreter unter Heranziehung zahlreicher Sachverständiger aus den verschiedensten Erwerbszweigen ein umfangreiches und wertvolles Material zusammengestellt. Auf Grund dieses Materials haben die zuständigen Reichsbehörden unter gewissenhafter Abwägung der einander vielfach entgegenstehenden Interessen den Tarifentwurf aufgebaut. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist dieser Tarifentwurf den Beratungen des Bundesraths zugrunde gelegt worden. Nachdem bereits im Juni durch Rücksprache unter den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten über die wesentlichsten Punkte des Tarifs Einverständnis erzielt worden war, hat nunmehr der Bundesrath nach eingehenden Beratungen dem Gesetzesentwurf in seiner jetzt vorliegenden Gestalt seine Zustimmung erteilt. Der Entwurf, hervorgegangen aus den Bedürfnissen des deutschen Wirtschaftslebens, will unter möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung aller berechtigten Interessen in erster Linie den Wünschen nach Erhöhung des Zollschutzes Rechnung tragen, welche von der Landwirtschaft erhoben worden sind und deren Berechtigung innerhalb der durch die notwendige Rücksicht auf das Gemeinwohl gezogenen Schranken nicht bestritten werden kann. Der Entwurf will aber auch der Industrie Abhilfe derjenigen Mängel gewähren, welche sich bei der Handhabung des geltenden Tarifs im Laufe der Zeit herausgestellt haben. Endlich will dieser Entwurf für die künftigen Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten eine bessere Waffen liefern. Dieser Entwurf bedeutet somit nicht die Abweichung von der Politik der Tarifverträge. (Zuruf links). Warten Sie aber doch ab, wie der Haase weiter läuft. Jedenfalls besteht im Kreise der verbündeten Regierungen die feste Absicht, im Interesse der deutschen Ausfuhrindustrie diese Politik auch in Zukunft weiter zu verfolgen, selbstverständlich unter Wahrung unseres guten Rechts (lebhafter Beifall rechts und in der Mitte), über die Grenzen desjenigen, was wir ohne Preisgebung vitaler deutscher Interessen gewähren können, nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Mit der Vorbereitung dieses Tarifs haben die verbündeten Regierungen das Ihrige für das Zustandekommen der seit Langem in Aussicht genommenen Reform unseres Zolltarifs gethan. An diesem hohen Hause ist es nunmehr, seinerseits einzutreten in die Prüfung der Vorlage und dieselbe in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen zum Gesetze zu gestalten.

Meine Herren! Bei Einbringung dieses Entwurfs sind sich die verbündeten Regierungen sowohl der weittragenden Bedeutung einer solchen Aufgabe für das wirtschaftliche Leben der Nation, wie der ungewöhnlichen Schwierigkeit ihrer Lösung wohl bewusst. Welche Fälle, welches Wirrsaal widerstrebender Interessen ringt bei der Neuordnung unseres Zollsystems nach Befriedigung. In fast allen wichtigen Fragen streiten die verschiedenen

Richtungen untereinander und gegeneinander in der Wissenschaft, wie im praktischen Leben. Wenn die verbündeten Regierungen somit auf heisse Kämpfe auch in diesem hohen Hause gefaßt sein müssen, so glauben sie doch, daß mit diesem Tarif eine Grundlage gegeben ist, auf welcher sich für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels eines gute Schutzwehr und ein billiger Ausgleich schaffen läßt, wenn nur die Volksvertretung ihre Hilfe nicht versagt.

Ich habe, meine Herren, wiederum die Landwirtschaft an erster Stelle genannt, weil ich mit den verbündeten Regierungen davon überzeugt bin, daß sie sich in vielen Theilen des Reiches lange in besonders schwieriger Lage befunden hat, während sich Industrie und Handel in den letzten Jahrzehnten verhältnismäßig günstiger entwickelten und daß ihr daher bei der hohen Bedeutung, welche ihr für die Wehr- und Nährkraft der Nation zukommt (Bravo rechts und in der Mitte) jedes mit den Bedingungen unseres wirtschaftlichen Gesamtlebens verträgliche Maß von Schutz und Hilfe gewährt werden soll. Ich habe von einem billigen Ausgleich gesprochen, weil, wer angesichts so vieler schwer vereinbarter Forderungen mehr in Aussicht stellen wollte, entweder über Zauberkräfte verfügen müßte, die den verbündeten Regierungen nicht zu Gebote stehen, oder in frivolster Weise Illusionen erwecken würde, die er nicht realisieren kann. Deutschland ist weder ein reiner Industriestaat, noch ein reiner Agrarstaat, sondern beides zugleich. Für die Millionen fleißiger Hände, welche in den Fabriken und im Verkehr zu Wasser und zu Lande ihre Beschäftigung finden, müssen wir darauf bedacht sein, unseren Antheil am internationalen Güteraustausch zu sichern und zu erleichtern. Es wird das ernste Bestreben jedes verantwortlichen Staatsmannes sein müssen, in Verhandlungen mit dem Auslande unter annehmbaren Bedingungen Handelsverträge zu erlangen. Durch eine solche Politik glauben die verbündeten Regierungen die Arbeit für die breiten Massen in Stadt und Land und damit das Volkswohl zu fördern. Meine Herren, wir werden unsere Beratungen und damit den häuslichen Streit, an dem es ja nicht fehlen wird, vor fremden Ohren, vor den Ohren des Auslandes zu führen haben. Lassen Sie uns in allem Kampfe der Einzel-Interessen, in allem Zwiespalt der Doktrinen und Parteimeinungen einerseits bewußt bleiben, daß wir hier über unsere eigenen Angelegenheiten mit dem nationalen Egoismus verhandeln (Bravo!), der unser gutes Recht ist, und andererseits nicht vergessen, daß wir dem Auslande gegenüber nur dann geschlossen und nur dann stark auftreten können, wenn aus Reben und Beschläffen dieses hohen Hauses immer und überall der Gedanke an das Gemeinwohl, der nationale Gedanke, hervorleuchtet. (Lebhafter Beifall.)

Hatte das hohe Haus dem Kanzler mit sichtlicher Spannung zugehört, so schenkte es dagegen dem Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamts, der nach ihm sprach, recht wenig Beachtung; die Aufgabe des Freiherrn v. Thielmann, zu der dem Hause schon vorgelegten Begründung des Zolltarifs noch eine Extra-Begründung zu sprechen, war eine recht undankbare.

Den Reigen eröffnete Graf v. Schwerin-Löwitz, der Vorsitzende verschiedener landwirtschaftlicher Kollegien. Man wußte bereits, wie die Konservativen zu dem Entwurf stehen, erwartete deshalb auch nichts Aufregendes; aber mit Spannung fragte man sich doch: Wie wird sich der Graf zu dem Regierungsentwurf aussprechen, wie wird er insbesondere die Stellung seiner Partei festlegen für den Fall, daß genügende landwirtschaftliche Bölle nicht gewährt werden? ... Zunächst erregte der Graf einigen Verger auf der Linken und Widerspruch, als er die Art und Weise geistete, in welcher die Linke den Kampf um die Bölle bis jetzt geführt hat, dann

breitete sich wieder eine sehr ruhige Stimmung über das Haus, während der Redner in 1/2stündigen Ausführungen, die Angelegenheit von weiten Gesichtspunkten fassend, den Nachweis führte, daß die Landwirtschaft ebenso behandelt werden müsse wie die Industrie. Sie sehe ihren Betrieb auch als Fabrik an, habe auch großes Interesse am Export. Lebhaft wurde es im Hause wieder, als zum Schluß seiner Rede Graf v. Schwerin-Löwitz sich gegen die Begründung des Regierungsentwurfs wandte, die vorgeschlagenen Getreidebölle als nicht ausreichend erklärte und davon sprach, daß die deutschen Bauern ebenso zäh um ihre Existenz kämpfen würden, als die afrikanischen Bauern um ihre Existenz kämpfen. Dann kam der Hamburger Abg. Mollenbohr an die Reihe. Er brachte all das Material vor, mit welchem man von gegnerischer Seite die Vorlage bekämpft. Er führte aus, daß die Schutzdöllner dem Volke 18 Milliarden Mk. abnehmen wollten und „berechnete“, um wieviel Mk. der Hektar Getreideland durch die Zollerrhöhung im Werthe steigen würde. Um 5 Uhr wurde die Vertagung beschlossen. Morgen erst soll der eigentliche Kampf beginnen.

Berlin, 2. Dezember. In dem Proceß gegen den „Vorwärts“ verurtheilte die Strafkammer des Landgerichts I den Redacteur Robert Schmidt wegen Verleumdung des Generalmajors v. Kettler durch Veröffentlichung der sogenannten Hunnenbriefe zu 6 Monaten Gefängniß.

Quellstatistik. Wegen Zweikampfes verurtheilt wurden nach der Criminalstatistik:

Jahr	Personen	Jahr	Personen
1883	157	1891	60
1884	170	1892	77
1885	157	1893	66
1886	79	1894	83
1887	99	1895	107
1888	90	1896	110
1889	75	1897	140
1890	66	1898	154

Demgegenüber ist die Zahl der Zweikämpfe im Heer, wie sie vom Kriegsminister angegeben wurde (1897 4, 1898 3, 1899 8, 1900 4, 1901 5) verschwindend gering. Uebrigens behauptet die „Neue Freie Presse“, es sollten während des Besuches des Erzherzogs Ferdinand beim deutschen Kaiser Vereinbarungen über Maßnahmen gegen das Duell in den Officiercorps getroffen worden sein (?). Die Bestimmungen über Ehrenrath und Ehrengericht sollen — heißt es — in beiden Armeen gleichmäßig gestaltet werden.

— Gegen das „barbarische“ Preußen ist in Galizien ein Entrüstungssturm ausgebrochen. Den Anlaß dazu bot das Urtheil im Breschener Proceß, der gewaltthätige Ausschreitungen vor dem Breschener Schloß in Posen zum Gegenstand hatte. In Krakau, in Lemberg und anderen galizischen Orten werden heftige Reden gehalten, deutsche Schauspieltruppen am Auftreten verhindert und Geldsammlungen für die „Opfer“ der preussischen Justiz veranstaltet. Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß von allen Theilen des ehemaligen Königreichs Polen das an Preußen gefallene Gebiet sich der besten Verwaltung erfreut und unter dieser Verwaltung eine höhere Kulturstufe erreicht hat, als die ehemals polnischen Gebietstheile Russlands und Oesterreich-Ungarns. Das Gerede galizischer Magnaten über die preussische Barbarei kann man also in Preußen auf sich beruhen lassen, und auch in Oesterreich und Ungarn wird man gut daran thun, sich an der großpolnischen Erregung in Galizien nicht zu betheiligen. Die deutschen Regierungen haben sich gegenüber der Los von Rom-Bewegung in Oesterreich völlig neutral verhalten, und sie können daher umso mehr erwarten, daß der Versuch der Polen in Galizien, sich in preussische Angelegenheiten einzumischen, in den übrigen Landestheilen des

und verbündeten Reiches keine Unterstützung finde. In den preussischen Polenprozeffen handelte es sich darum, einer in die Familien und Schulen hineingetragenen strafbaren Wählerlei entgegenzutreten, die sich gegen obrigkeitliche Anordnungen über den Gebrauch der deutschen Sprache in den Schulen der Provinz Posen lehnte. Es giebt aber eben eine Agitation, die sich noch immer nicht mit der unwiderrücklichen Thatsache abfinden will, daß die ehemals zum Königreich Polen gehörenden Theile Westpreußens und Posens preussisches Gebiet geworden ist.

— Die angeblich der „Humanität“ dienenden **Concentrationslager**, in denen die Engländer die Frauen und Kinder der Buren gefangen halten, sind wahre Bruchstätten verheerender Krankheiten, durch welche Hunderte von Kindern hinweggerafft werden. Diese furchtbaren Zustände sind besonders durch die Berichte der Miß Houbhouse bekannt geworden. „Dieses Lager-System“, schreibt Miß Houbhouse, „ist geradezu als eine Grausamkeit zu bezeichnen, welche nie wieder aus den Erinnerungen des Volkes ausgelöscht werden kann. Am härtesten sind davon die Kinder betroffen, welche durch die entsetzliche Hitze und durch die ungenügende und ungeeignete Nahrung zu Grunde gehen. Was immer geschieht, was immer auch durch die Behörden gethan wird — und diese thun, wie ich glaube, das Mögliche mit geringen Mitteln — es ist Alles nur ein erbärmlich kleines Pflaster auf eine große Wunde. Tausende, denen die physische Widerstandskraft mangelt, kommen in Lebensverhältnisse, welche sie nicht zu überdauern vermögen; sie müssen darin untergehen. Es giebt Fälle, in welchen ganze Familien eingezogen und dann auseinandergerissen werden, so daß die Einzelnen nichts mehr von einander wissen“. Im September d. J. waren bereits 38 022 Frauen und 54 325 Kinder in diesen „humanen“ Concentrationslagern zusammengepackt worden. Seit dem 1. Juni 1901 waren bis September von den Kindern 5209 gestorben. Im Oktober betrug die Sterblichkeit der Kinder 43 Prozent. Dem Berichte einer anderen englischen Dame über die Zustände in dem Franzenlager in Pretoria ist zu entnehmen, daß im April d. J. „aus irgend einem Grunde“ die militärische Behörde dem holländischen Wohltätigkeitskomitee, welches zur Unterstützung der nothleidenden Frauen und Kinder gebildet worden war, die Erlaubniß entzog, Lebensmittel für die Kleinen zu besorgen; das Resultat war, daß die Kinder wie Fliegen hinstarben. Nicht minder un-menschlich war die von den englischen Behörden verfügte polizeiliche Maßregel, daß die Frauen und Familien der im Felde stehenden Männer nur halbe Rationen erhalten sollten und gar kein Fleisch.

— Die Lage in **Johannesburg**. Privatbriefe aus Johannesburg ist zu entnehmen, daß die Lage dort noch immer eine sehr traurige ist. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, da nur zu Proclamationspreisen verkauft werden darf und die Einkaufspreise meistens zu hoch sind, um einen Verdienst abzuwerfen. Der Truppenmangel Kitcheners mache sich besonders in Johannesburg bemerkbar, denn die ganze Garnison besteht nur aus 300 Mann. Auch diese würde zeitweise abgerufen und dann müssen mit Gewehren bewaffnete Kaffern den nächtlichen Polizeidienst besorgen. Diesen Kaffern wird ein Weißer beigegeben. Als Extrazahlung giebt es für diesen Dienst zwei Flaschen Whisky wöchentlich. Die Einwohnerzahl mehrt sich von Woche zu Woche, da viele Erlaubnißscheine ausgegeben werden; aber wovon die Zurückgekehrten sich ernähren sollen, ist unfaßbar. Viele dieser ehemaligen in Wohlstand lebenden Johannesburger haben ihr ganzes Vermögen aufgezehrt und besitzen absolut nichts mehr. Da kein Geschäft und die Arbeit auf den Minen beschränkt ist, so wird ein Nothstand die Folge sein, wie er in der Goldstadt bisher noch unbekannt gewesen sei.

England.

London, 2. Dezember. Gerüchtweise verlautet, daß zwischen Kitchener und Botha Waffenstillstandsverhandlungen stattfinden, welche als Vorläufer des Friedens gelten. Königin Wilhelmina, unterstützt von Frankreich und Rußland, sei bereit, ihre Vermittelung anzubieten, falls Aussicht auf Annahme der Vermittelung seitens der englischen Regierung wäre.

China.

Schanghai, 2. Dezember. Am 30. v. M. wurde hier ein Edikt der Kaiserin-Mutter veröffentlicht, welches den Sohn des Prinzen Luan der Thronfolge für verlustig erklärt, denselben gleichzeitig vom Hofe verbannt und ihn zum Herzog ohne Amt ernannt. Zur Begründung dieser Maßnahme sagt das Edikt, der Sohn eines Mannes, der durch Erregung der Boxerbewegung die Dynastie an den Rand des Verderbens gebracht und den Hof zur Flucht gezwungen habe, könne nicht Thronfolger sein.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 3. Dezember.

— Beim Stadtrath sind Nr. 43, 44, 45 und 46 des Reichsgesetzblattes und das 14. und 15. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1901 eingegangen und liegen zur Einsichtnahme an Rathsstelle, Zimmer Nr. 1, aus. Der Inhalt ist folgender: a) des Reichsgesetzblattes: Nr. 43. Verordnung über das Telegraphenwesen im Kiautschou-Gebiete. Verordnung,

betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. Nr. 44. Die auf der Haager Friedensconferenz am 29. Juli 1899 unterzeichneten Abkommen und Erklärungen. Bekanntmachung, betr. die Ratifikation dieser Abkommen und Erklärungen, und die von den Vereinigten Staaten von Amerika, von Rumänien und von Serbien bei der Unterzeichnung und der Ratifikation des Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle gemachten Vorbehalte. Bekanntmachung, betr. die Aufzählung der Zwanzigpfennigstücke aus Silber. Nr. 45. Bekanntmachung, betr. Beschränkungen der Ein- und Durchfuhr aus Glasgow. Nr. 46. Verordnung, betr. die Inkraftsetzung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901. Bekanntmachung, betr. die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. b) des Gesetz- und Verordnungsblattes: 14. Stück. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum zu Erweiterungsanlagen an der Eisenbahnlinie Bodenbach-Dresden betr. Bekanntmachung, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Ortstaxe auf Nachbarpostorte betr. Verordnung, die Erweiterung für die 1. Kammer der Ständeversammlung betr. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung des Bahnhofes Ramenz betr. Verordnung, die Gebahrung mit den Einhalterstücken aus den Jahren 1823 bis 1856 betr. 15. Stück. Verordnung über die den Ortskrankenkassen zu gewährende Vergütung für Einziehung der Invalidenversicherungsbeiträge und andere hiermit zusammenhängende Arbeiten. Bekanntmachung, die Concessionirung und Zulassung der Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Rheinland“ in Neuß betr. Verordnung, den Geschäftsverkehr mit den Kaiserlich Königlich Oesterreichischen und Königlich Ungarischen Gerichten betr. Verordnung, die weitere Ausführung des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 betr.

— **Lechholzettel**. Nach Mittheilung der Fürstlichen Revierverwaltung Oberwaldenburg werden Erlaubnißscheine zum Lechholzsammeln nur noch unentgeltlich und 1., an ganz Bedürftige, sowie 2., an solche Personen, welche alljährlich bei den Culturarbeiten mindestens 14 Tage mit arbeiten, abgegeben. Gesuche sind bis 15. Dezember dieses Jahres an hiesiger Rathsstelle, Zimmer Nr. 1., anzubringen.

— Am Sonntag Abend gegen 6 Uhr war hier ein bedeutender Feuerfchein sichtbar. Zur selbigen Zeit brannte in **Heinrichsdorf** eine Scheune nieder, wovon der Schein herrührte.

— Am Freitag gegen Abend wurde der Naturheilkundige **L. aus Wülfsen St. Jacob** verhaftet und nach Amtsgericht Lichtenstein überführt. Die Verhaftung soll nach dem Vorkommnisse in Thurm, wovon wir kürzlich berichteten, in Verbindung stehen. Ob sich der Verdacht bestätigt, dürfte erst die Untersuchung ergeben.

Dresden, 1. Dezember. In der letzten Nummer der „Dresd. Kunst- und Theaterztg.“ findet sich folgende auffallende Anzeige: „Nach den schon bei Lebzeiten getroffenen Bestimmungen des ermordeten Königs. Säch. Kammermusikus Adolf Guntel werden die Geschenke der Kaiserin an den Gemordeten, zum Besten der Kinder der Frau Zahne verkauft. Die Sachen sind zu diesem Zweck in der Redaktion der „Dresdener Kunst- und Theaterzeitung“, Wienerstraße 5, ausgestellt.“

Dresden, 2. Dezember. Landtag. Bei der heutigen Debatte über den Bericht über die Verwaltung der Landesbrandversicherungskammer ergreift das Wort der Abg. Rudelt-Deuben: Er verbreitet sich in eingehendster Weise über den Bericht und betont dabei besonders, daß die Brandversicherungskammer allen Anlaß habe, gefährliche Brandobjecte, welche geeignet sind, ein Feuer von Haus zu Haus zu verbreiten, möglichst zu beseitigen und den entsprechenden Anträgen in weitgehendster Weise Rechnung zu tragen. Weiter wünsche er, die den Gemeinden gewährten Beihilfen für Feuerlöschzwecke auch den Fabrikfeuerwehren zu gewähren. Der in Werthpapieren angelegte Cassenbestand der Brandversicherungs-casse würde vielleicht besser wirken, wenn er dem heimischen Hypothekemarkt zugeführt würde. Der Grund, daß die Freiwillige Versicherungsabtheilung zurückgeblieben ist, liege mit darin, daß die Prämienbeiträge verhältnißmäßig höher seien, als die privater Versicherungsgesellschaften und darin, daß das Mobilar nicht mit bei der Landesbrandversicherungs-casse versichert werden kann. Bei der Versicherung des Mobilarz werde dann Manches mit versichert, was in der Freiwilligen Abtheilung der Landesbrandversicherungs-casse Aufnahme finden könnte. Er habe sich bei Erörterung des Gedankens der Einführung einer Mobilarbrandversicherung bei der Landesbrandversicherungs-casse eine Statistik aufgestellt. Der Redner verweist auf die Statistiken und bedauert, daß die Privatversicherungsgesellschaften auf Kosten der Versicherten ihren Actionären zu hohe Dividenden gewähren. Am Schlusse seiner Ausführungen beantragt Redner „die Kammer möge beschließen, a) den zur Berathung stehenden Bericht der Rechenschaftsdeputation zu überweisen und b) die Deputation zu ersuchen, unter Vernehmung mit der Rgl. Staatsregierung in Erörterungen darüber einzutreten, ob erstens zur Erleichterung der Versicherungs-nahme bei der Freiwilligen Abtheilung

der Landesbrandversicherungsanstalt eine Revision der Beitragsgratificationstabelle zc. angezeigt erscheint und zweitens die Geschäftstätigkeit der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Versicherung des Mobilar-eigentums überhaupt auszudehnen sei.“ Präsident Dr. Mehnert-Dresden theilt mit, daß der Antrag Rudelt nur in seinem ersten Theile auf Ueberweisung des Berichts an eine Deputation zur Abstimmung gebracht werden kann, während der Rest des Antrags der Deputation als Material zu übergeben ist. Diese Thatsache gründet sich auf die Geschäftsordnung des Hauses. Der Bericht wird sammt dem Antrag Rudelt in dem vom Präsidenten angebotenen Sinne der Rechenschaftsdeputation zur Berichterstattung überwiesen.

Dresden, 2. Dezember. Brandlegung und Raub wurde am Sonnabend Abend nach Geschäftsschluß in dem Cigarrenladen im Hause Wettinerplatz 9 ausgeführt. Als in der 11. Stunde der Inhaber des Geschäfts nochmals dahin kam, fand er beim Betreten seines von der Hausflur zugänglichen Nebenraumes seinen Verkäufer dort besinnungslos und aus einer Kopfwunde blutend vor. Im Laden selbst war Feuer an drei Stellen angelegt worden, sodaß auch die Feuerwehre herbeigerufen wurde. Diese führte die bereits begonnene Löscharbeit bald zu Ende und ein Samariter leistete dem verletzten Verkäufer die erste Hilfe. Dieser, der bald wieder zum Bewußtsein gekommen war, gab an, daß er die nach der Straße bereits geschlossenen Räume auf kurze Zeit durch die Thür nach der Hausflur verlassen habe und beim Wiederbetreten des Vorraumes von einem Manne wuchtig mit einer Flasche über den Kopf geschlagen worden sei, wodurch er ohnmächtig niedergefallen ist. Dem Räuber ist der Inhalt der Ladekaffe in die Hände gefallen, auch sind größere Posten Cigarren von dem Inhold umgeworfen und demolirt worden. Die Trümmer der Flasche wurden in dem Raume aufgefunden.

Dresden, 2. Dezember. Dem Gendarmerie-Hütig in Comerau bei Bauen ist für die von ihm am 16. April dieses Jahres zu Rix unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung zweier Männer aus der Gefahr, in einem brennenden Hause umzukommen, die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Beschriftung zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Chemnitz, 1. Dezember. Die Arbeitslosen-Deputation, die sich zum Stadtrath begeben hatte, wurde vom Herrn Bürgermeister wohlwollend empfangen. Auf ihr Vortragen, durch Vornahme von Nothstandsarbeiten der in unserer Stadt herrschenden Arbeitslosigkeit in etwas entgegenzutreten, theilte ihnen der Bürgermeister mit, daß den Stadtverordneten vom Rathe eine Vorlage zugehen werde, in der für diesen Zweck 35 000 Mark gefordert werden. Diese Vorlage ist der Annahme sicher.

Chemnitz. Herr Pferdehändler Stenzel, Besitzer des Tatterjaal, ist hier nach langem Leiden gestorben. Herr Stenzel hatte sich vor einiger Zeit durch eine Schnalle am Bügel, den er im Munde gehalten hatte, eine Verletzung an der Lippe zugezogen, worauf er weiter kein Gewicht legte. Es entstand eine Blutvergiftung, die den Kehlkopf in Mitleidenschaft zog und trotz mehrfacher Operationen nun den Tod des 40-jährigen kräftigen Mannes herbeigeführt hat.

Zwickau, 2. Dezember. Der Dirigent der hiesigen Militärkapelle Max Gienberg verabschiedete sich am Sonntag hier in zwei Concerten. Sein Nachfolger, Kapellmeister Mahmann vom 4. Garderegiment in Potsdam, übernimmt heute die Leitung der hiesigen Regimentskapelle. — Ein hiesiger Viehhändler zog sich vor einigen Tagen eine kleine Reibung, Verletzung der Ferse zu. Dadurch entstand Blutvergiftung, an der der junge Mann am Montag verstorben ist.

Großenhain, 2. Dezember. Auf hiesigem Berliner Bahnhof, Strecke Dresden-Güterwerda, müssen von heute ab bis auf weiteres zwei Güterzüge wegen ungenügender Ladung ausfallen.

Bermisste.

* Aus Forst (Lausitz) meldet man: In religiösen **Paroxysmus** enthalten sich im nahen Dorfe Dalken neun Personen, die Familienangehörigen des Bauers Rasche (der Vater, die Mutter, ein achtzehnjähriger Sohn, eine neunzehnjährige Tochter), die Magd und vier Bauerfrauen, seit Tagen aller Speise. Gebete murmelnd und Litaneien singend, springen die Leute jetzt wie unbesiegt im Hause und vor dem Gehöste umher. Sie halten sich für Auserwählte Gottes. Ein kürzlich vom Militäre losgekommener Sohn Rasche's, der den Humburg nicht mitmachen wollte, wurde von den fanatischen Menschen schwer mißhandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen, damit der Viehbestand Rasche's nicht Hunger leide; zwei Ortseinhohner theilen sich leblich in die Arbeit der Fütterung. Am Donnerstag wurde Frau Rasche todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht ist blutrunzig, die Todesursache wird erst amlich festgestellt werden. Neben der Leiche liegen die anderen Personen in religiösen Verzückungen. Es ist ein furchtbarer Anblick. Die Behörde hat Anordnungen getroffen, alle Personen vorläufig in das Hospital zu transportieren. Die kranken Menschen gehören der Sekte der Irvingianer an. Die verstorbene Bäuerin Rasche ist im wahren Sinne des Wortes das Opfer ihrer vom Wahnsinn befallenen Familie geworden, sie wurde, wie ihr eigener Sohn

ausgefagt diesen getö hat bei d Auf die habe, bert Nr. 31", er mit de Liebe: da und streck ist Licht; ung der vom Teu Blut stief Entföhnrufen. In sind entfü genannte in Dillen

* Aus folgende nung des Friedrich besondere die Preß in einem schrieb bitterstem lautete: Politik in Verfassung Augen d seits am hinausge Sie es i pretation unverfä Diejenig allergnä betrachtete Krone Neues die ich es mir dem Er lesen. Depesch abzurei Wenn bringer so wür Wilhel Kronpr zu föm reist. Uhr zu Palais ich zu Wilhel 1884. Schles Anfrag Berlin Sie h 2 Uhr nannte bei un welche uns z Mai Berlin außer sandte ung e unmit Zhr f d. 24 lich h Wein Sie z wollt Sie i nicht gang Ihre Land ange Reich habe zu daß, woll von seher auf Maj in k ist Rat

ausgesagt hat, „zur Entführung“ ihrer Angehörigen von diesen getödtet. Der in Datten eingetroffene Kreisarzt hat bei der verstorbenen Frau Todtschlag festgestellt. Auf die Frage, warum man Frau R. todtschlagen habe, berief sich der junge Mensch auf sein „Gebetblatt Nr. 31“, in dem es heißt: „Gott ist Licht; darum hat er mit dem Sünden keine Gemeinschaft. Gott ist die Liebe: darum bietet er den Sündern Vergebung an und streckt verlangend nach ihnen die Arme aus. Gott ist Licht; darum ist „ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden“ und fügte hinzu: „Die Mutter war vom Teufel besessen; den Teufel auszutreiben, mußte Blut fließen. Ohne Blut keine Entführung! Ohne Entführung kein himmlisches Leben. Gott hat uns gerufen. Jetzt ist der Teufel von uns gegangen. Wir sind entsühnt und ziehen jetzt in den Himmel.“ Das genannte Gebetblatt Nr. 31 ist, wie noch erwähnt sei, in Dillenberg verlegt und in Frankfurt a. M. gedruckt.

* Aus Bismarck's Briefwechsel sind weiter noch folgende Briefe hervorzubringen, die wegen der Kennzeichnung des Verhältnisses Bismarck's zu dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm (dem nachmaligen Kaiser Friedrich III.) besonderes Interesse bieten. Am 1. Juni 1863 war die Preßverordnung erschienen. Der Kronprinz protestirte in einem Briefe aus Graudenz dagegen. Am 30. Juni schrieb er, sicherlich nicht aus eigenem Antriebe, in bitterstem Tone an Bismarck. Der Schluß des Briefes lautete: „Ich will Ihnen sagen, welchen Erfolg Ihrer Politik ich vorhersehe: Sie werden so lange an der Verfassung haften, bis dieselbe ihren Werth in den Augen des Volkes verliert. Sie werden dadurch einerseits anarchoisire Bestrebungen, die über die Verfassung hinausgehen, wachrufen. Sie werden andererseits, mögen Sie es wollen oder nicht, von einer gewagten Interpretation zur anderen, bis zu dem Anrathen des nackten unverschleierte Verfassungsbruchs getrieben werden. Diejenigen, welche Seine Majestät den König, meinen allergnädigsten Herrn Vater, auf solche Wege führten, betrachte ich als die allergefährlichsten Rathgeber für Krone und Vaterland. Friedrich Wilhelm K. P. — Neues Palais 17/6 64. In Folge einer Unterredung, die ich soeben mit Sr. Majestät dem Könige hatte, ist es mir erwünscht, die Relation Ihrer Unterredung mit dem Erbprinzen von Augustenburg noch einmal durchzulesen. Als Sie neulich mir eine Abschrift nebst dem Depeschen-Paquet zukommen ließen, war ich im Begriff abzureisen und las jenes Papier nur flüchtig durch. Wenn Sie die Gefälligkeit hätten, uns durch den Uebersetzer dieses Büllets jene Relation zukommen zu lassen, so würde sehr dankbar sein Ihr ergebenster Friedrich Wilhelm K. P. — (Berlin) 7 Uhr Abends 12/8. 66. Die Kronprinzessin würde sich freuen, Sie heute noch sprechen zu können, da sie Nachts 11 Uhr nach Schlesien weiter reist. Wenn nur Ihr Zustand Ihnen gestattet, um 8 Uhr zu mir zu kommen, so erwarte ich Sie in Meinem Palais; fühlen Sie sich jedoch zu angegriffen, so komme ich zu Ihnen. Mündliche Antwort erbeten! Friedrich Wilhelm K. P. — Potsdam, Neues Palais, 14. Mai 1884. Mit vielem Dank für die Reinschrift in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit verbinde ich die Anfrage, ob wir Sie hier im Neuen Palais oder in Berlin über andere Fragen sprechen können. Sollten Sie hierher kommen wollen, so will nur bemerken, daß 2 Uhr unsere Mittagsstunde, 8 Uhr diejenige des sogenannten Thés ist. Sollten Sie lieber keine „Nahrung“ bei uns zu sich nehmen, so lassen Sie uns nur wissen, welche Ihrer freien Stunden Sie auf dem Lande bei uns zubringen können. Morgen, Donnerstag, den 15. Mai aber könnten zwischen 12 und 1/2 auf 1 Sie in Berlin in unserem Hause empfangen. Es liegt mir außerordentlich daran, angeichts des bevorstehenden Gesandten-„Reviements“ Sie ganz vertraulich über Befehle eines deutschen Postens zu sprechen, ehe die wohl unmittelfar bevorstehenden Ernennungen erfolgt sind. Ihr sehr ergebener Friedrich Wilhelm K. P. — Berlin, d. 24. (Dez.) 1885. Bestehtester Fürst. Als Sie neulich hier speisten, fanden Sie Geschmack an dem Mosel-Wein, der servirt wurde, und würde es uns freuen, wenn Sie zu Weihnachten einige Flaschen von uns annehmen wollten. Wir haben lebhaft bedauert zu hören, daß Sie leidend gewesen sind, — und hoffen nur, daß es nicht eine Folge der Ermüdungen Ihres neulichen Ausganges war. Mit den besten Grüßen an die Fürstin Ihre V. Kronprinzessin. — Telegramm (aufgegeben in Landskron B. am 11. März 1888 um 11 Uhr Nachm., angekommen Berlin um 11 Uhr 13 Minuten Nachm.): Reichsfürst Fürst Bismarck Berlin. Seine Majestät haben mir nochmals befohlen, Euer Durchlaucht zu bitten, den Herren Ministern sagen zu wollen, daß, wer von den Herren Seine Majestät begrüßen wollte, nach Leipzig entgegenfahren möchte, da von Bitterfeld aus Seine Majestät Niemand mehr sehen darf. Euer Durchlaucht allein bleibt es überlassen, auf welcher Station, Leipzig oder Bitterfeld, Sie Seine Majestät begrüßen wollen. Alle Herren werden gebeten, in kleiner Uniform zu erscheinen. In Charlottenburg ist jeder Empfang und Verabschiedung ausgeschlossen. Radolinski. — — —

Handels-Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. (Wechsel-Cours.)

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	8 1/2	168,70 B
per 100 fl. h.	2 1/2	167,50 B
Brüssel und Antwerpen	3 1/2	81,— C
pr. 100 Francs	3 1/2	80,30 C
Italienische Plätze	5	79,30 C
pr. 100 Lire	2 1/2	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	3 1/2	80,90 C
London	8 1/2	20,42 C
pr. 1 Pfst.	3 1/2	20,24 C
Madrid und Barcelona	5	—
pr. 100 Pesetas	2 1/2	—
Paris	3 1/2	81,20 C
pr. 100 Franc	3 1/2	80,60 C
Petersburg	5 1/2	—
pr. 100 Rubel	3 1/2	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2	—
Wien	4 1/2	85,25 C
per 100 Kr. ö. W.	3 1/2	84,50 C

Reichsbank 4%, Lomb.-B.-B. 5%.
 Magdeburg, 2. Dezember. Kornzucker cycl. 88% Rendement 8,05 bis 8,12. Nachproducte cycl. 75% Rendement 6,10 bis 6,45. Stimmung: Ruhig. Krystallzucker I mit Sac 28,20. Brodrainade I ohne Faß 28,45. Gem. Raffinade mit Faß 28,20. Gem. Melis I mit Faß 27,70. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 7,27 1/2 bez., 7,25 Gd., per Jan. 7,40 1/2 bez., 7,42 Gd., per März 7,57 bez., 7,52 Gd., per Mai 7,70 bez., 7,72 1/2 Gd., per August 7,92 1/2 bez., 7,90 Gd. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 2. Dezember. Weizen stetig, Holsteiner loco 163—167, La Plata 126—135. Roggen ruhig, südruss. cif. Hamburg 102—105, do. loco 103 bis 108, Mecklenburgerischer 136 bis 143. Mais fest, amerik. mixed. 136. La Plata 116. Daser fest, Gerste fest. Wetter: Regen.

Bremen, 2. Dez. (Baumwolle). Tendenz: ruhig. Upl. middl. loco 40 Pf.

Liverpool, 2. Dezbr. (Baumwolle). Ruthmaßlicher Umsatz: 8000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: 24 000 Ballen. Preise unveränderlich. Umsatz: 8000 Ballen, davon für Speculation u. Export 500 Ballen verkauft. Amerikaner ruhig, Ostindische unverändert. Lieferungen: Stetig. Novbr. 4 1/2 bis 4 7/8, Verkäufer, Nov.-Dezbr. 4 1/2 bis 4 1/2, Käufer, Jan.-Februar 4 1/2 bis 4 1/2, März-April 4 1/2 bis 4 1/2, Verkäufer, Mai-Juni 4 1/2 bis 4 1/2.

Zahlungseinstellungen:
 Paul Bruno Ditrich, Chemnitz. Stamund Sander, Duisburg. Carl August Caspar, Freiberg. Max Schwarz, Gumbinnen. Peter Joseph Lerch, Haspe. Karl Böck, Pirmasens. Magnus Meyerfeld, Neuteich-Tiegenhof. Buchhändl. W. Meyer, Rostock. S. Berger, Zwickau.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kahle-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Ehe die Frau antworten konnte, öffnete sich die Thür und in glänzender Hoftracht trat der Minister, Eleonores Gemahl, herein. Er drückte die Hand seiner Frau an die Lippen und reichte dem Baron herzlich die Rechte.

„Nun, was habt Ihr im hohen Rathe beschlossen?“ fragte er, sich müde auf einen Fauteuil werfend, „denn jedenfalls ist das Vergnügungsprogramm für den heutigen Tag wohl schon von Dir aufgestellt, Eleonore? Oder hat mein musikalischer Schwager wieder ein Konzert in petto?“

„Wir haben bis jetzt an ein Vergnügen noch garnicht gedacht, lieber Kämer,“ sagte die Baronin müthig. „Bruno scheint jetzt nicht einmal für Musik Sinn zu haben; er hat für nichts mehr Interesse und will unabänderlich sich wieder in seine Landwirtschaft vergraben.“

Der Minister fixirte seinen Schwager einen Augenblick, dann wandte er sich mit seinem Lächeln zu seiner Gemahlin:

„Verzeihe, liebe Eleonore, wenn ich Deine Angaben bezweifle,“ sagte er. „Bruno hat sicher noch für vieles Interesse, es kommt nur darauf an, das Richtige zu finden. Laß mich heute einmal versuchen, wenigstens seine Neugier zu wecken. Rathen Sie einmal, lieber Schwager, wen ich heute das Glück hatte zu sehen?“

Der Baron horchte überrascht auf — seine Gedanken weilteten noch bei der so lange Gesuchten — sollte sein Schwager durch einen Zufall sie entdeckt haben?

„Sprechen Sie, lieber Kämer,“ sagte er, spannen Sie mich nicht weiter auf die Folter. Haben Sie Frau von Lützen gefunden?“

„Frau von Lützen und immer Frau von Lützen,“ jagte der Minister. „Man sollte wirklich denken, kein anderes weibliches Wesen hätte Sie jemals interessiert; die Dame, von der ich jetzt spreche, hat Ihnen indessen auch eine Zeit lang nahe gestanden. Rathen Sie nur, wer sie ist?“

Der Baron war in einem Fauteuil, in den er sich seinem Schwager gegenüber gesetzt hatte, zurückgefallen; seine Miene war wieder gleichgültig, wie vorher.

„Ich wüßte gar keine Dame die mich besonders interessirt hätte, wenn es nicht Frau von Lützen ist; doch erzählen Sie!“

Der Minister sprang auf. „Nein, wahrlich, Ebdorf!“ rief er, „meine Frau hat recht, Sie haben Anlage, vollständig blasirt zu werden; der Gedanke an diese unfelige Frau von Lützen wird bei Ihnen zur fixen Idee. Sieh nur Eleonore, welche apathische Miene Dein Bruder in diesem Augenblick hat. Jetzt bitte ich Sie aber wenigstens um etwas Aufmerksamkeit. Was ich Ihnen erzählen will, interessirt Sie doch vielleicht mehr, als Sie denken. Ich habe das frühere Fräulein von Rütz gesehen; sie wurde heute von der Gräfin Gernhausen bei Hofe vorgestellt — als —“

Der Baron sah überrascht und gespannt auf seinen Schwager.

„Die schöne Alice wieder hier?“ fuhr Frau von Kämer fort, „und wahrscheinlich als Frau, denn sonst würde es ihr schwerlich gestattet sein, wieder bei Hofe zu erscheinen. Die junge Prinzessin Alexander könnte eifersüchtig werden.“

„Sie hat also einen Gatten gefunden!“ sagte der Baron, „das freut mich wirklich aufrichtig.“

„Das freut Sie so?“ rief der Minister lachend. „Nun, daraus ersehe ich, daß Sie doch wenigstens etwas aus Ihrer Gleichgültigkeit gerissen sind, und das freut mich, lieber. Doch jetzt zur Hauptsache: Staunen Sie, lieber Ebdorf, Eleonore, suche es zu fassen, wer der Gemahl der größten Schönheit unseres Landes ist, — so nennt man sie nämlich bei Hofe: — „Der Graf Vostko.“

Die Baronin sowohl wie ihr Bruder sprangen beide überrascht auf.

„Der alte Gek!“ rief die Baronin. „Unmöglich.“

„Der alte Gek,“ wiederholte der Minister und lachte laut auf. „Ihr hättet ihn nur sehen sollen, wie er heute herausgeputzt um seine schöne Frau herumtänzelte; alles war neu an ihm vom Kopf bis zum Fuß, sogar Bart und Haar frisch und glänzend schwarz gefärbt und in tausend Lötkchen gebrannt um das alte faltige Gesicht. Als ich ihm Glück wünschte, lächelte er so beseligt, — er wußte vor devoten Verbeugen gar nicht mehr, — mit wem er eigentlich sprach, und verneigte sich so tief vor mir, wie man vor einem Prinzen des königlichen Hauses zu thun pflegt.“

„Aber wie benahm sich denn die stolze Alice dabei?“ fragte die Baronin.

„Sie beachtete ihn kaum,“ erwiderte der Minister. „Alles huldigte ihr, und des Prinzen Alexander Antlitz strahlte förmlich vor Entzücken bei ihrem Anblick. Sie war aber auch wunderbar schön in der glänzenden Hof-toilette mit dem prachtvollen Brillant-Diadem auf dem stolzen Haupte. Die Prinzessin Alexander sah ihr gegenüber unbedeutend aus und niemand verdachte es dem Prinzen, daß er für seine frühere Adorata von neuem zu brennen schien.“

„Wo hat denn aber Fräulein von Rütz den Grafen kennen gelernt?“ fragte die Baronin; „man hat doch gar nichts vorher von dieser Verbindung gehört.“

„Die Hochzeit ist in Italien gefeiert worden,“ erzählte der Minister. „Beide haben dort gefunden, was sie suchten, er eine Frau, die für ihn schwer zu bekommen war, sie einen Mann, der ihr einen angesehenen Namen gab und sie wieder an den Hof brachte, was jedenfalls ihr heißester Wunsch war. Aber nun, Eleonore,“ setzte er lächelnd hinzu, „wollen wir den armen Ebdorf mit dieser Unterhaltung nicht weiter quälen, besonders, da ich ihm noch eine Ueberraschung zugebracht habe.“

„Und die wäre?“ fragte der Baron und seine Schwester zugleich.

„Eine italienische Sängerin tritt heute zum erstenmale in dem königlichen Konzertsaale auf. Der Intendant, Baron von Werder, machte mich auf dieselbe aufmerksam, und da ich heute Abend gerade frei bin, wird es mir meine Freude sein, Euch dorthin zu führen. Hier das Programm, Eleonore; hoffentlich sagt es Dir zu.“

Die Baronin überflog das Programm, dann reichte sie es ihrem Bruder. „Das Programm verspricht viel,“ sagte sie; „ich danke Dir herzlich, lieber Kämer; ich hoffe, auch Bruno wird das Konzert Vergnügen machen.“

„Gewiß,“ sagte der Baron, „die Sängerin ist mir indessen ganz unbekannt; ich habe noch nie etwas von Signora Sartuzza gehört.“

„Sie singt auch noch nicht lange und ist bis jetzt in Italien aufgetreten,“ entgegnete der Minister, „so erzählt mir Werder wenigstens. Uebrigens soll sie trotz ihres italienischen Namens eine Deutsche sein. Der Intendant erklärte sie für eine der besten Sängerinnen, die wir jetzt haben, und seinem Urtheile traue ich in dieser Beziehung vollkommen.“

Der Bediente trat ein und meldete Besuch an; der Baron zog sich zurück, der Minister und seine Frau gingen den Gästen entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten

vom 3. Dezember.

Leipzig. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Baierschen Bahnhof, wo der 55 Jahre alte Kohlenhändler Taalenheim beim Ueberschreiten der Bahngleise von einem Rangierzug erfaßt und überfahren wurde. Der Verunglückte, dem beide Beine zermalmt wurden, ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Chemnitz. Der Rath der Stadt hat auf Vorschlag des Bauausschusses für Nothstandsarbeiten ein Berechnungsgeld von 35 000 Mk. bewilligt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten.

Freiberg. Gestern Morgen sprang ein 21 Jahre altes Dienstmädchen aus Friedeburg mit ihrem 10 Wochen alten Kinde in den unteren Kreuzteich. Zwei Bergarbeitern, die den Vorgang beobachtet hatten, gelang es beide wieder aus dem Wasser ans Ufer zu ziehen; leider war aber das Kind bereits todt. Man brachte sie in die Wohnung der Eltern in Friedeburg.

Berlin. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, hat die österreichisch-ungarische Regierung hier ihr Bedauern über die preußenfeindlichen Kundgebungen der Polen in Galizien ausdrücken lassen.

Breslau. Das Breslauer Kriegsgericht verurtheilte den Rittmeister Pressler vom schlesischen Train-Bat. Nr. 6. wegen Beleidigung und Geldborgens von Untergebenen zu 30 Tagen Stubenarrest.

Mannheim. Im Zimmer der Unterprima des hiesigen Gymnasiums erfolgte in der Unterrichtsstunde des Prof. Zettler eine Explosion, durch die der Lehrer und drei Schüler verletzt wurden. Professor Zettler sank blutüberströmt und bewußtlos zu Boden und mußte ebenso wie die drei verletzten Schüler, in seine Wohnung gebracht werden.

Wien. Auf der Station Sollerau fand heute Nacht ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei drei Personen schwer und 19 leicht verletzt wurden; drei Wagen wurden zertrümmert.

Haag. Die holländische Regierung unterhandelt mit der englischen Regierung wegen eines Massentransportes von Burenfrauen und Kindern nach Holland. Frankreich und Rußland sollen dies Vorhaben Hollands unterstützen.

London. Die Meldungen von neuen Friedensverhandlungen werden nun auch von Seiten der Regierung bestätigt. Die vielfach verbreitete Annahme, daß hierbei eine Vermittelung von dritter Seite thätig sei, wird jedoch als unbegründet bezeichnet.

Kopenhagen. Der norwegische Dampfer „Baagan“ aus Drontheim kommend, ist auf offener See infolge einer Explosion an Bord ein Raub der Flammen geworden; zwei Menschen kamen dabei ums Leben.

Newyork. Das Oberbundesgericht entschied, daß die Philippinen amerikanisches Gebiet seien und somit keine Zollbefreiungen stattfinden können. Falls nun der Congreß kein Mittel findet, eine Schranke gegen den Archipel aufzurichten, so wird der Vertrag mit Spanien, nach welchem 10 Jahre lang spanische Waaren Zollvergünstigungen genießen sollen, nicht in Wirksamkeit treten können. Auch können sich schlimme Unzuträglichkeiten für den amerikanischen Handel ergeben. Ferner bringt die durch die erwähnte Entscheidung ausgelöste Einwanderung vom Archipel verdächtige Erscheinungen auf dem Arbeitsmarkt mit sich, sodaß unbedingt die Bewegung für die Unabhängigkeit der Philippinen sehr an Boden gewinnen muß, sofern nicht der Congreß Rath schaffen kann.

Zur Besichtigung meiner auf das reichhaltigste und mit vielen Neuheiten ausgestatteten **Weihnachts-Ausstellung** lade ergebenst ein. **Ernst Schrapf,** Chocoladengeschäft, Dresdnerstr. 37 u. Bahnstr. 10 a.

Garde-Compagnie Hohenstein-Ernstthal
Die Stelle eines **Steuerboten** bez. **Zieler's** ist per 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen. Geeignete Bewerber hierzu wollen sich bis zum **10. Dezember a. c.** bei Herrn **Adolf Franke,** Limbacherstraße, melden.
Die Direction.

Briefpapier mit Monogramm
Carton von 1 Mark an,
Druckereien
für Kinder in grösster Auswahl,
Photograph. Apparate,
compl. Ausstattung, tadellose Bilder,
Visitenkarten, Kindertaschenstempel,
Elegante Petschäfte, Bunte Siegellacke
u. s. w.
Friedr. Oeser Nchf.
CHEMNITZ, 8 Poststr. 8, n. d. Börse.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten.
Borm. Wellfleisch, sp. fr. Wurst.
Aug. Landrock, Bahnstraße.
Prima türkisches
Pflaumenmus
empfiehlt
Paul Türschmann.

Der Winter naht!
deshalb empfehle mein reichhaltiges Lager von
Portièren- als Zugschützer für
fries Thüren u. Fenster,
à Meter 3,50 und
4,80 Mk.
Rollschutz- à Quadratmeter 7
wände und 9 Mk.
Fertige Fenster- glattfarbig
zugschützer mit ff. Bord
besetzt à Stck.
3,90—9,50 Mk.
Verdichtungs- für Fenster und
stränge Thüren, übersp.
in 5 Stärken.
Portièren, einzelne Paar, schwere
Qualität, sehr billig.
Lambrequins in Wollstoff,
Leinenplüsch
oder Tuch.
Cocosläufer und Matten als
bester, wärmster
Fußbodenbelag für
Steinböden.
Kameelhaardecken, sowie
wollene Decken,
Reisedecken,
Einpackdecken und
Schlittendecken
z. z.
Verlangen Sie Preisliste u. Muster
oder geben Sie einen Probe-Auf-
trag dem Detail- und Versand-
Geschäft
Paul Thum, Chemnitz,
Chemnitzerstraße 2.

Gummischuhe,
Turnschuhe,
Filzschuhe,
Filz- u. Cordpantoffel
für Herren, Damen und
Kinder billigt,
nur gute Qualität
empfiehlt
Julius Grahl,
Inh. F. v. Keller,
Chemnitzerstraße Nr. 7.

wirklich eine **unübertroffene**
Wer praktische und dauerhafte
Waschmaschine
kaufen will, der wende sich an
Max Hirschold, Oberlungwitz,
Böttcherei und Waschmaschinenbau.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich alle Sorten
feiner Weizenmehle
und **Kaiserauszug**
zu billigen Preisen.
Mehl- und Produkten-Geschäft
Anton Dörr,
Lichtensteinerstraße.

Schulranzen u. Taschen
in großer Auswahl
in nur bester Ausführung zu billigen Preisen
bei
H. Klinkicht, Sattler.

Die
Buchdruckerei
von
Rich. Decker
Hohenstein-Ernstthal
Bahnstrasse 3
empfiehlt sich zur Anfertigung aller
vorkommenden
Drucksachen
für P. T. Behörden, Geschäftsinhaber,
Bureaus und Private.
Schnellste Ausführung. Billige Preise.

An einen Herrn ist ein freund-
liches **möbliertes** und neuwor-
gerichtetes
Logis
zu vermieten
Neustadt, Braugasse 1.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines
Gesicht, rosiges, jugendliches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint. Jede Dame
wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pf. in:
Ernstthal: Engel-Apothete;
Hohenstein: Mohren-Apothete,
sowie bei **Emil Reichenbach,**
Oberlungwitz: Löwen-Apothete.

Einkauf
von **Hadern, Knochen, Fiß,**
Messing, Zinn, Zink, Kupfer,
Stahl und altem Eisen zu höchsten
Preisen.
Robert Pfuhl,
Chemnitzerstraße 27.

Ein schönes Logis
in der 2. Etage, sowie
eine Parterrestube
zu vermieten
Neu-Markt 15.

Plüschtschdecken
in einfarbig oder bunt, zu jedem
Bezug passend, vorrätig oder
rasch lieferbar zu besonders
billigen Preisen bei
Paul Thum, Chemnitz,
2 Chemnitzerstrasse 2.
Bitte um Farbenprobe
und Tischgröße.

28 goldene und silberne
Medaillen und Diplome.
Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die vollkommensten
der Welt.
Spieldosen
Automaten, Schweizerhäuser,
Necessaires, Cigarrenständer,
Albums, Schreibzeuge, Hand-
schubkasten, Briefbeschwerer,
Cigarren-Etuis, Arbeitstisch-
chen, Spazierstöcke, Flaschen,
Biergläser, Dessert-Teller,
Stühle u. s. w. Alles mit
Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders
geeignet für Weihnachts-
geschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller
in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garan-
tiert für Echtheit; illustrierte
Preislisten franko.
Bedeutende Preis-
ermäßigung.

Ein schwarzer Hut
ist gefunden worden. Abzuholen
Zechenstraße
(Wilde's Häuser).

Ein Webergefelle
wird gesucht **Actienstr. 8.**

Teppiche
in neuesten Mustern als auch
in zurückgesetzt zu besonders
billigen Preisen bei
Paul Thum,
2 Chemnitzerstrasse 2,
Chemnitz.

Mädchen
für Spul- u. Treibmaschine
sucht
Robert Pfefferkorn.

Schöpsenfleisch
à Pfund 55 Pfg.
empfiehlt
Karl Schönlaub,
Lungwitzerstraße.

Eine kleine Erkerstube
mit Ofen zum Preise von
60 Mk. ist sofort zu vermieten.
Gustav Müller,
Chemnitzerstraße 67.